



„Zwischen den Welten“

Ein Bericht von Wüsten, Wäldern und packenden Taxifahrten.

Erfahrungsbericht eines Ägyptenaustausches von Rasmus Cornelius (Stamm Draconis, DBPM)

Endlich Pause! Ich springe aus dem kleinen Minibus auf den Parkplatz. Seit etlichen Stunden fahren wir nun schon über schnurgerade Straße durch die Wüste. Endlich machen wir auf einem Rastplatz Pause, der von einer großen heruntergekommenen Fabrikhalle dominiert wird. In dieser Bar bekommen wir schwarzen Tee, der wie hier üblich mit viel Zucker getrunken wird. Eine leichte Brise wirbelt den Sand auf dem Asphalt auf und spielt in faszinierender Weise damit: Der Sand scheint dem Willen des Windes ausgeliefert zu sein. Diesen

Obwohl alles drunter und drüber zu gehen scheint, fließt der Verkehr.

Eindruck von Ohnmacht bekommt man in Ägypten des Öfteren. Mit dem Taxi zu fahren, stellt sich hier als wahres Abenteuer heraus und man ist froh, wenn man an der richtigen Straße - deren Namen mehrmals vergeben sind - rausgelassen wird.

Im Winter 2006 sind wir mit einer Gruppe von Älteren des Stammes nach Ägypten aufgebrochen. Es sollte der Versuch werden dieses Land so untouristisch wie möglich zu bereisen.

Einige Jahre zuvor kamen wir in Kontakt mit einer ägyptischen Pfadfindergruppe, die nun unser Gastgeber ist. Unser Quartier sind einige Räume in einer Schule an der Essam, der Leiter der Gruppe, Lehrer ist. Da momentan keine Ferien sind, müssen wir die ersten Tage alleine zurecht kommen. Das Programm ist voll gepackt. Doch wie bewegt man sich in einem Land fort, das für Touristen in Reisebussen gemacht ist? Wir beschließen die Stadt zu Fuß zu erkunden.

Mit Reiseführer gerüstet ziehen wir durch die lauten und hastigen Straßen Kairos. Es ist ein hektisches Treiben von Autos, Mofas, Fahrrädern und Fußgängern. Obwohl alles drunter und drüber zu gehen scheint, fließt der Verkehr. Wir passieren Geschäfte, Teehäuser und kleine Basare. Schließlich müssen wir etliche Sicherheitskontrollen passieren, bevor wir ins Britische Museum gelangen. Hier drinnen ist nichts vom pulsierenden Kairo zu spüren. Der Lärm der Straße ist fort und die Leute um uns herum sprechen verständliche Sprachen. Menschen sitzen auf den Treppen vor dem Museum und betrachten ruhig die tausende Jahre alten Skulpturen. Sofort kommt man zur Ruhe und wir tauchen ab in das antike Ägypten.

Einige Tempelanlagen dieser Zeit bereisen wir am folgenden Tag. Essam hat uns einen Reiseleiter vermittelt, der mit uns einige Ausflüge unternehmen wird. Das Wetter ist angenehm warm und bei schönem Sonnenschein erklärt uns Hisham den Aufbau der Tempelanlage und die Hierarchie unter den alten Göttern. Am Abend haben wir uns im

Stadtzentrum mit Essam zum Essen verabredet. An der Schule teilen wir uns in Gruppen auf und jede bekommt von Essam ein Stück Papier mit dem Namen und der Adresse des Restaurants. Zudem einen ungefähren Fahrpreis. Auf geht's. Die erste Truppe ist schon weg, als wir an der Hauptstraße ankommen.



Taxifahrt durch Kairo

Ein kleines Auto unbekannter Marke mit bunt leuchtenden Lichtern, schrämmiger Technomusik und Perlensitzpolstern hält an. Wir geben dem Taxifahrer den Zettel und feilschen über den Preis. Nach einigem Hin und Her gibt er uns mit einer Handbewegung zu verstehen, einzusteigen. Die Türen schließen und wir ahnen nicht was folgen sollte: Er drückt das Gaspedal runter und lenkt scharf nach links zurück in den Verkehr. Fahrbahnlinien, sofern vorhanden, werden ignoriert. Rote Ampeln sowieso. Jede zweite Handbewegung ist der Druck auf die Hupe. Nach dem ersten Schock stellen wir fest, dass der Tacho ständig auf



Stufenpyramiden südlich von Kairo

Null steht. Zudem besitzt der Wagen keine Außenspiegel. Trotz alledem lenkt der Taxifahrer den Wagen sicher durch den dichten Verkehr. Nach spektakulären fünfzehn Minuten gibt uns der Taxifahrer zu verstehen, dass wir angekommen sind und wir steigen aus. Wir befinden uns auf einer großen Einkaufstraße, die durch Reklameschilder hell erleuchtet ist. Nur ein Restaurant sehen wir nicht. Da kommen plötzlich einige der Anderen um die Ecke. Ihre Fahrt war nicht weniger spektakulär. Johannes musste während der Fahrt die Tür fest-

Johannes musste während der Fahrt die Tür festhalten

halten, da sie nicht richtig schloss. Wir lachen zusammen über die abenteuerlichen Fahrten und fragen uns zum Restaurant durch, wo der Rest schon wartet.

In der traditionellen Bar essen wir verschiedene ägyptische Speisen wie Humus, Pita und Falafel. Alles hervorragend zubereitet und köstlich. Nach einer nicht minder aufregenden Rückfahrt fallen wir erschöpft in unsere Betten. Doch werden wir in der Nacht jäh von einem lauten Rufen geweckt. Eine tiefe Männerstimme ertönt und durchdringt mit arabischen Worten die Nacht. Es ist der Muezzin, welcher zum Morgengebet ruft. Im Islam wird fünfmal täglich gebetet und der Muezzin ruft zur Erinnerung der Gläubigen an diese Pflicht. Überall in der Stadt finden sich neben den großen Moscheen an vielen Straßenecken

kleinere, unscheinbarere. Dort liegen einige Teppiche und jeder kann hier beten. Wie jemand in Ruhe beten kann, während sich daneben hupende Autos durch die Straßen quetschen, bleibt für uns Europäer wohl ein Geheimnis. Nach einigen Minuten ist der Muezzin verstummt und nur noch der Lärm der Straße ist zu hören. Ich finde noch einige Stunden Schlaf bevor der Wecker ertönt.



Mit drei Jeeps an einem See in der Oase

Langsam beginne ich mich an das Leben hier zu gewöhnen. Einfach alles ein wenig lockerer und es mit der Zeit nicht so genau nehmen. Du hast meistens eh keine Kontrolle darüber. Also nicht den

Langsam beginne ich mich an das Leben hier zu gewöhnen

schnellsten Weg zum Ziel suchen, sondern vielleicht einen kleinen Umweg machen und einen Tee in einer der unzähligen Läden trinken. Ich spüre, wie sich die Verspannung löst und ich anfangs die schönen Sachen zu entdecken, die zwischen all dem Hektischen verborgen liegen.



Angebote eines Händlers

Um diese Erfahrung reicher brechen wir zur Wüstentour auf. Etliche Stunden bringen wir in dem Minibus zu bis wir endlich die Oase erreichen, wo wir unsere Tour starten. Mit drei Jeeps und Fahrern erkunden wir die Wüste. „Endlich unterwegs“, dachte ich. Eine unglaubliche Weite. Felsen in allen Formen, vom Sand abgerundet. Dazu Nachts ein Sternenhimmel, den man sonst selten zu sehen bekommt. Wenn die Motoren der Jeeps ausge-

gangen sind, kehrt eine sagenhafte Ruhe ein. Kein Geräusch weit und breit. Kein Licht außer das des Mondes. Und inmitten dieser lebensfeindlichen Umgebung liegen wir. Eingehüllt im warmen Schlafsack.

Die Wüste hat eine sagenhafte Ausstrahlung. Sonnenauf- und untergänge bannen jeden Tag aufs neue unseren Blick. Die Oasen bilden kleine Inseln in den Meeren von Sand und sind die einzigen Orte, wo Menschen in einfachen Häusern wohnen. Den Silvesterabend verbringen wir am Lagerfeuer in der weißen Wüste. Die weißen Felsen bestehen aus Kalkstein und nehmen zum Teil bizarre Formen an. In dieser Nacht sind die Lichter anderer Gruppen nicht weit. Jurek und ich machen uns auf, um ihnen einen Besuch abzustatten. Die erste Gruppe sind Franzosen, welche schon auf dem Weg ins Bett sind und so ziehen wir weiter. Unweit ist ein weiteres Feuer. Dort sitzen nur drei Gestalten. Etwas unheimlich ist das schon, aber Jurek stürmt schon los. Es sind Beduinen.



Nachts in der Wüste

Sie sprechen Englisch und laden uns zu Pfefferminztee und Essen ein. So sitzen wir noch viele Stunden mit ihnen, erzählen von Deutschland und erfahren, dass sie eine Quadvermietung betreiben. Die Karte mit ihrer Nummer nehmen wir höflich an. Ihnen scheint es, laut ihren Schilderungen, nicht schlecht zu gehen. Aber Beduinen, welche mit Hab und Gut durch die Wüste ziehen, sind sie nicht. Die



Silvester in der weißen Wüste

gibt es nur noch sehr selten. Die meisten sind inzwischen sesshaft geworden und leben vom Tourismus. Ich finde das schade und fühle mich an Indianercamps in den USA erinnert. Später fahren sie uns mit den Quads zu unserem Lager zurück. Ein wenig Sorge, ob das alles gut läuft, hatte ich schon. Jurek schien da unbefangener und freier. Diese Leichtigkeit ermöglicht es, sich treiben zu lassen und zu erleben. Man kann das Abenteuer nicht erzwingen, aber man kann es verhindern. Unsere neuen Bekannten verabschiedeten sich freundlich und wir legen uns zu der restlichen Truppe.

Am Neujahrstag brechen wir wieder nach Kairo auf, wo wir ein längeres Treffen mit der Pfadfindergruppe haben. Sie zeigen uns Bilder

Stolz berichten sie von der Stadtralley durch Kairo.

Es wird schnell klar, dass es erhebliche Unterschiede gibt. Da in Ägypten alle Grünflächen in Städten sind, finden die Lager direkt neben Straßen und Häusern statt. Wandern ist auch nicht möglich, so dass das Tagesprogramm aus

Sportübungen und Pfadfindertechnik besteht. Stolz berichten sie von der Stadtralley durch Kairo. Dabei gibt es auch ähnliche Probleme wie in Deutschland. Zum Beispiel mit überfürsorglichen Eltern. Der Austausch über die Arbeit ist anregend und wir nehmen viele Eindrücke mit nach Hause. Zum Abschluss lernen wir zusammen deutsche und arabische Lieder und fliegen am nächsten Tag zurück nach Deutschland. Es waren aufregende Tage in Ägypten und wir haben eine Ahnung für diese faszinierende Kultur bekommen. Einen Einblick, der tiefer geht, als der der Pauschal-touristen. Wo es möglich war, haben wir uns angepasst und versucht das Land und seine Menschen zu verstehen. Es ist uns in weiten Teilen gelungen.

Im März landete dann eine Anfrage zum Gegenbesuch in unseren Postfächern. Wir waren guter Dinge und hatten sofort einige

Vorstellungen von dem Ablauf: Wir wollten unseren Besuchern nicht nur Köln und Umgebung zeigen, sondern mit ihnen eine Fahrt durch das Bergische Land machen.



Gruppenfoto in Kairo

Nun gestaltete sich alles ein wenig schwierig, da sich die ägyptische Gruppe einige Monate gar nicht meldete, so dass wir schon dachten, sie kommen nicht um dann plötzlich, kurz vor den Sommerferien, einen Besuch für nach den Ferien anzukündigen. Nun musste alles schnell gehen. Wir organisierten Quartiere bei den Eltern und stellten einen Programmplan auf. Die ersten Tage verbrachten wir mit ihnen in



Freilichtmuseum Kommern

Köln und zeigten ihnen die Stadt. Doch ihr Interesse galt eher den Einkaufsläden als der Stadtgeschichte. Der Besuch im Freizeitpark war dann mehr nach ihrem Geschmack und anschließend luden sie uns zu einer ägyptischen Feier ein. Sie veranstalteten eine schönen Abend mit Essen, Tänzen und Fotopräsentationen. So bekamen auch die, die nicht mit in Ägypten waren einen spannenden Eindruck dieses Landes. Nun stand die Fahrt vor der Tür. Am Freitag fuhren wir mit dem Zug an die Sieg um dort zu wandern. Bei herrlichem Sommerwetter liefen wir einige Kilometer, um dann die Kothen aufzuschlagen. Unsere Gäste faszinierte besonders die Vielfalt der Natur und manche Erfahrung mussten sie erst noch machen. Ali zum Beispiel lief barfuß durch einen Brennnesselbusch. Nach einigen Minuten in der kühlen Sieg war es direkt viel besser. Leider waren die meisten nicht gut ausgerüstet und wandern nicht gewöhnt, was ihnen auch nicht besonders viel Spaß zu machen schien. So verkürzten wir die Strecke und badeten ausgiebig in der Sieg. Wir zogen uns schnell die Badehosen an und sprangen ins Wasser. Allerdings keiner der Ägypter. Ihnen sei es zu kalt, war die Erklärung. Es gelang uns nicht, ihre Abenteuerlust zu wecken und so kehrten wir mit gemischten Gefühlen nach Köln zurück.

Im Abschlussgespräch stellte sich heraus, dass sie sich mehr Informationen gewünscht hätten. Wir von unserer Seite beklagten die Unselbstständigkeit der Gruppe. Obwohl es einige Meinungsverschiedenheiten und Probleme gab, waren beide Gruppen um viele Erfahrungen reicher. Uns hat es gezeigt, dass ein Austausch nicht so einfach ist, wie wir uns das vorgestellt hatten. Es muss alles bis ins letzte Detail durchgeplant sein, was unseren üblichen Gewohnheiten und unserem Verständnis von Pfadfindern nicht entspricht. Zudem hat es viel Arbeitseinsatz gefordert und gebunden. Trotzdem war es die Erfahrung wert! Es war etwas Neues und hat Grenzen unserer Arbeit aufgezeigt.

Beide Abschnitte hatten ihre Reize und Erfahrungen. Jeder, der daran beteiligt war, hat für sich etwas mitgenommen. Ich kann jedem nur raten so etwas mal auszuprobieren. Schwierigkeiten werden auftauchen, aber nur an Herausforderungen kann man wachsen.

*Fotos by Moritz Jansen
www.stamm-draconis.de*

rasmus